

SCHAFRASSEN IN DEUTSCHLAND MITTELGEBIRGE



1. 2.4 Das Waldschaf

Dr. Reiner Seibold, Siegfried Dorrer

Das Waldschaf - Nachfolger des bayerischen Zaupelschafes - ist heutzutage nur wenigen Schafhaltern bekannt und erscheint erst seit 1987 im Bayerischen Herdbuch. Trotzdem handelt es sich hier um eine sehr alte und einst weit verbreitete Rasse. Um diese genauer zu charakterisieren, muss man etwas weiter in der Zuchtgeschichte zurückgehen.

Studiert man die einschlägige Fachliteratur des 19. Jahrhunderts, dann trifft man immer wieder auf den Begriff "mischwolliges Landschaf". Diese Mischwolle tragende Gruppe von Schafrassen wird dem schlichtwolligen deutschen Landschaf oder dem deutschen Schaf schlechthin gegenübergestellt. In der Gruppe der mischwolligen Schafe wird unterschieden in die Zaupelschafe, das Hannoversche Landschaf und das Pommersche Landschaf. Das Zaupelschaf dominierte im südlichen Teil Deutschlands, aber auch in angrenzenden Regionen in Mähren und Böhmen sowie im gesamten Alpenraum.

Auf ein weiteres Vorkommen in Südungarn wird bereits bei MAY 1868 hingewiesen. Das Zaupelschaf wird in der Literatur als die gewöhn-

lichste aller Rassen bezeichnet und aufgrund seiner groben, filzigen Mischwolle verschmäht. MAY beschreibt das Zaupelschaf 1868 als "nicht groß ... im Durchschnitt ... - 70 Pfund ... Die nicht selten vorkommenden Hörner kurz und nach hinten außen und unten gebogen, die Ohren sind mittelmäßig lang und zugespitzt ... Mit grober, stark glänzender Wolle ... Unter den langen Haaren kommen auch Flaumhaare vor, die sich verfilzen ... So wird sie jährlich 2 mal geschoren ... Die größere Zahl der Tiere trägt weiße, die kleinere braune oder schwarze Wolle ... Diese Tiere besitzen eine sehr kräftige Konstitution, können noch fortkommen auf nassem Boden und bei dem schlechtesten Weidegang (gewöhnlich gemeinschaftlich mit Schweinen) ... Bei schlechter Winterfütterung suchen sie fast auch noch ihr Winterfutter unter dem Schnee auf; sie lammen gewöhnlich zum ersten Mal erst 1 Jahr alt, werfen häufig Zwillinge, lammen nicht selten im Jahr 2 mal, ..."

Heute sind die Waldschafe meist weiß, wobei Pigmente an unbewollten Körperteilen zulässig sind, es kommen aber auch braune und schwarze Tiere vor. Rassetypisch ist Mischwolle aus markhaltigem Grannenhaar und sehr feiner

Unterwolle. Diese Wolle schützt die Tiere sehr gut vor den Unbilden der Witterung, da die Grannenhaare auch hohe Niederschläge ableiten, und die Unterwolle selbst den rauen "böhmischen Wind", der im Bayrischen Wald häufig bläst, optimal isoliert. Die außergewöhnlich harten Klauen machen das Waldschaf recht widerstandsfähig gegenüber Moderhinke. Die Tiere sind feingliedrig und haben schmale, feine Köpfe, was zum attraktiven Aussehen beiträgt, aber auch die Leichtlammigkeit dieser Rasse erklärt. Das Kopfprofil ist gerade und die kleinen Ohren stehen waagrecht oder leicht hängend ab. Es kommen bei beiden Geschlechtern hornlose und gehörnte Tiere vor, wobei Böcke deutlich massivere und schneckenartig gedrehte, imposante Gehörne tragen.

Das Waldschaf hat sich über Jahrhunderte an die raue und karge Gegend des Bayrischen Waldes angepasst. Die dadurch entstandene robuste, genügsame und wetterharte Rasse ist bestens für extensivere Haltungsformen und die Landschaftspflege geeignet.

Die Tiere sind frühreif, durch asaisonale Brunst ist zweimalige Lammung je Jahr häufig. Durch höheres Erstlammalter (Decken mit ca. 10 Monaten) und einmal jährlichem Decken lassen sich die Geburtsgewichte, die Entwicklung der Lämmer und die Körpergewichte der Mütter jedoch deutlich steigern. Zwillinglammungen sind die Regel. Aufgrund der hohen Milchleistung ziehen die Waldschafmütter aber auch Drillinge, die nicht selten sind, problemlos auf.

Im Zuchtziel ist das Gewicht für Böcke mit 60-70 kg und für Mutterschafe mit 40-55 kg angegeben, diese Gewichte werden in der Praxis jedoch häufig deutlich überschritten. Wenn die Tiere in den ersten Monaten nach der Lammung mit gutem Futter versorgt werden, lassen sich im Alter von ca. 6 Monaten marktgerechte Schlachtkörper erzeugen.



Waldschaf Foto: Milerski



SCHAFRASSEN IN DEUTSCHLAND MITTELGEBIRGE

Die Feingliedrigkeit führt zu relativ hohen Schlachtausbeuten. Die geringe Verfettungsneigung und die hohe Qualität des feinfaserigen Fleisches sind besonders hervorzuheben. Selbst dem Fleisch mehrere Jahre alter Böcke fehlt unangenehmer Schafbeigeschmack.

Nach dem Wegfall der traditionellen Nutzung - Handspinnen der Wolle und Socken stricken - geriet diese Rasse in Vergessenheit oder wurde durch modernere Rassen ersetzt. So wurde 1987 die Herdbuchzucht in Bayern mit nur 70 Tieren begründet. Der Bestand hat sich bis 2004 kontinuierlich auf 896 Herdbuchtiere erhöht. Auch in Österreich gibt es wieder ähnlich viele Waldschafe. Der Bestand im Jahr 2005 betrug 54 männliche sowie 1169 weibliche Tiere.



Waldschaf Foto: Milterski